



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

7. Von Lachmann, 3. mai 1821

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

dichte Christians (von Troyes?) Erzählung getadelt wird. Im Cod. Pal. 404 steht dort (125, 19): — *Als was ouch drobe daz kursit. Cristiâns einen alden timît Im hât zv Mollium (ze Monliân) an geleet. Dâ mite er sîn tumpheit reget, Swer sprichet sô nâch wâne.*

#### 7. Von Lachmann.

Lieber Freund,

ich habe nicht gewagt um eine Antwort auf meinen letzten Brief zu bitten, so lange ich sie auch gewünscht habe: ich wußte recht gut, daß er keine Antwort verdiente, so unbedeutend war er, geschrieben in einer Zeit, wo ich, eben in anderen Studien begriffen, zu jenen zurückzukehren wenig aufgelegt war. Jetzt ist das anders, und ich möchte gern viel aus Ihnen herausfragen: schlimm wär' es, wenn nun Sie grade keine Lust hätten.

Ich will bei einer Äußerung in einem Ihrer Briefe anknüpfen. Sie sagen, die Fabel in den Nibelungen sei dieselbe wie in einem ungedruckten Rosen Garten Lied. Nach Ihrer Recension über Göttlings Gibellinen<sup>1)</sup> meinen Sie die jetzo gedruckte. Ich sehe die Ähnlichkeit wohl, die sich im Einzelnen mag weiter durchführen lassen, und endlich scheinen kann auf einen tieferen Grund zurückzuweisen. Allein erstlich ist es doch bedenklich, anzunehmen, wie Sie thun und thun müssen, daß neben der Nibelungen-Sage gleichzeitig eine mährchenhaft verkleinlichte Gestalt derselben dagewesen sei: denn den Hauptpunkt, Siegfrieds und Dietrichs Kampf im Rosengarten, vindiciert dem 13 Jahrhundert das Zeugniß Ottokars von Horneck.<sup>2)</sup> Und zweitens bin ich überzeugt, alle Deutungen der Nibelungensage sind falsch, die Dietrichen pp mit einmischen, weil die Sagen von den Nibelungen ursprünglich getrennt waren von dem Kreise Dieterichs, und erst nachher vermischet wurden, der Gegensatz der Helden aus beiden Kreisen also zwar sehr wichtig ist, nur nicht zur Aufklärung der ältesten Gestalt der Sage. Daß aber Dieterich mit dem Nibelungenkreise nichts zu thun hat (und nicht etwa in der Nordischen Sage vergessen ist), beweise ich daraus,<sup>3)</sup> daß<sup>4)</sup> Dieterich von Bern schon im 11<sup>ten</sup> Jahrhundert im *Chronicon Quedlinburgense* in die Geschichte gebracht und für Theoderich den Großen gehalten wird, mit dem Ermanrich und Attila in den mythischen Verhältnissen stehen, dagegen von der Nibelungensage niemahls etwas in die Geschichte aufgenommen ist, bis in der „*historia catolicum*“, die Heinrich

1) Kleinere Schriften 2, 172.

2) Vgl. Grimm, Die deutsche heldensage s. 172.

3) „daraus“ verbessert aus „damit“.

4) Gestrichen: „die Dieterichssage“.

von München (Altd. W. 2, 133)<sup>1)</sup> anführt. (Was für ein Buch meint er, und wie alt ist es?).<sup>2)</sup> Woher die Ungarische Sage stamme und wie alt sie sei, ist noch fraglich, um so mehr, wenn Müller Recht hat mit der Behauptung, das Susa der *Vilkina saga* sei Buda (*Sagabibliothek* 2, 304). — Wenn aber der Attila, den die Sage mit Dietrich verbindet, für den Hunenkönig gehalten worden ist (und das ist erweislich schon im 11<sup>ten</sup> Jahrhundert in Deutschland geschehen),<sup>3)</sup> ja vielleicht ursprünglich nach ältester Sage dieser war, und in der Sage des 10<sup>ten</sup><sup>4)</sup> Jahrhunderts dieser historische Attila nicht der war, welcher Gunthers Tod veranlaßte, so ist in Siegfrieds und der Nibelungen Sage auch an Dieterich nicht zu denken. Wirklich ist aber im *Waltharius* der historische Attila gemeint, auch ist Hagano von Troja der mythische (selbst einäugig 625 <627>. 1389 <1393>. wie *Vilkinas*. 87. 165: in der ersten Stelle des Gedichts der Traum vom Eber, in der Saga der Wurf mit dem Eberücken), Gunthari Gibeken Sohn, König zu Worms: und doch ist unmöglich, daß der Dichter sich diesen schwachen und feigen Gunthere (s. Vers 1291 <1295>. 1300 <1304> etc. besonders 1410 <1414>), wo trotz dem prosodischen Fehler wohl *pavit* zu lesen ist\*) als den Helden der Nibelungenfabel gedacht habe.\*\*). — Selbst in der *Vilkinasaga* greifen die Berner nur wenig ein in die Nibelungen Sage. Bei der Schlacht sind nur Dietrich und Hildebrand: Dietrichs Mann, welche die Nibelungen nennen, sind schon in der Ravenna Schlacht geblieben, wenigstens Wolhart c. 311, Helfrich c. 310, und die andern kommen nicht vor. Vorher sind die Berner nebst den Niflungen bloß mit Sigurd in Verbindung bei dem Krieg gegen Isung, dann bei Sigurds Vermählung c. 204, auch holen sie Brynhild mit, c. 205. — Selbst Atli hat bis auf die Letzt mit den Niflungen nichts zu schaffen. Siegfrieds Aufenthalt bei Etzeln, der fehlt, kann wohl anders als Sie (Altd. W. 1, 266) meinen erklärt werden, aus der späteren gemischten Deutschen Sage: In beiden Rosengartenliedern werden Gibeke, Siegfried p. Dietrich (und Etzeln) dienstbar (Siegfried ausdrücklich genannt, im neuen Ros. 2237 <D 576, 3>) wie im *Waltharius*. (Bedenklich ist nur dabei die Erzählung im Biterolf S. 96 b <9472>), die mir nicht ganz deutlich ist, aber leicht der Fabel in der<sup>5)</sup> Nibelunge

\*) der ein Bein verliert 1360 <1364>. 1398 <1402>.

\*\*\*) Wegen der *Franci nebulones* hat Müller Recht. *Sagabibl.* 2, 353.

1) Vgl. Grimm, Die deutsche heldensage s. 206.

2) Gestrichen: „Das *chronicon Quedlinburgense* erzählt Attilas Tod nach den alten“.

3) Gestrichen: „im 9ten [Jahrhundert]“.

4) „in der Sage des 10<sup>ten</sup>“ verbessert aus „im 9ten“.

5) „der Fabel in der“ verbessert aus „den“.

Noth näher stehn muß, 1)\*) — weil der Biterolf ohne Frage vom Verfasser der Klage ist, obgleich er in einzelner mit ihr und den Nibelungen, mit diesen auch im Ganzen, streitet, was man doch dadurch daß er aus Volksliedern entstanden ist gut erklären kann. Sein Buch, das er lesen hörte, bestand aus Volksliedern. Neue Anfänge sind Aventure 3 (1989) und Vers 9011. Widersprüche über Liudegêr sind S. 52<sup>a</sup> (5045) und 67<sup>a</sup> (6562); Gelfrât und Else 862 Sohn und Vater, 6617 (6615) Brüder; 5080 (5073) Frideliep aus Schwaben, Berhtold von Elsâze, 6251 (6249) Hermann von Schwaben, Berhtold von Elsâze, 7739 (7737). 10306 (10307). 10770 (10771) Berhtold von Schwaben; die Zahlen S. 65 (6337) sehr verschieden von den vorher angegebenen; 6 verschiedene Verzeichnisse von Dietrichs Mannen — Hagen sagt, Nibel. S. 639 es seien immer ausdrücklich 12: unwahr: einmahl nur S. 117 (11553) kommen mit Müh und Noth, weil nur 10 Landesherrn sind, 12 heraus; S. 54 (5247) sind 9, S. 65 (6352) — 10, S. 79 (7791) — 9, S. 105 (10377) — 11, S. 108 (10647) — 13; bei der Berechnung verschweigt Hagen<sup>2)</sup> den Wikhêr, der in 4 Verzeichnissen vorkommt und Landesherr ist; es wären aber richtig 12, wenn er den Helmnot ausließe, der 2mahl vorkommt, in den Nibelungen (2198, 1) und Biter. S. 108 (10653); auch daß Adelhart nur einmahl genannt werde, ist unwahr, Seite 105 (10380) und 108 (10650).) — Ich läugne ganz, was Hagen (Wien, Jahrb. XII. Anz. S. 33.) mit der größten Sicherheit behauptet, daß Karls des Großen (vermutliche) Sammlung Dietrichen zum Mittelpunkt gehabt habe; hingegen meine ich, daß damahls zwei<sup>3)</sup> Fabelkreise gewesen sind, deren einer, der reichere, sich um Theodorich drehte, der andre um Sigufred, in beiden aber ein Atzilo vorkam. Etwa so wie der Sigifred und Gunthari bei Witekind *lib. IV* nichts mit den mythischen zu thun haben; wie das Gedicht von Gudrun die Namen Hagene, Ortwin, mit den Nibelungen als bloße Namen gemein hat (mit Üte, einem allgemeinen mythischen Charakter, der wandert, kann es anders sein);\*\*) und wie eben diese Gudrun mit *Dæmisaga LXVII* (*Skáldskaparmál 50*) gar nicht übereinstimmt, und doch, wie sie, einen Högni und dessen Tochter Hildur kennt, die Hedin, Hedele (*Hedelinge, Hiadningar*) Hiarandason (Hôrandes Pflegling) raubt oder rauben läßt. [Doch gesteh ich, dies letzte

\*) mit der sich wol der Rosengarten nicht gut verträgt.

\*\*) Beiläufig: Eschenbachs Stelle (Willeh. 439, 16), *Meister Hildebrands frou Üte* (cod. Palat. *hildebrandes frûte*) *Mit triuwen nie gebeite baz Danne er tet maniger storie naz* (Und) *Mit blûte begozzen*, versteh ich anders als Sie: Terramer erwartete treulich, ohne weiter zu fliehn, seine zurückgedrängten verwundeten Scharen.

- 1) „stehn muß“ verbessert aus „steht“.
- 2) „Hagen“ verbessert aus „er“.
- 3) Gestrichen: „reiche“.

Beispiel ist bedenklich, und es kann sein, daß eine von beiden, die nordische oder Deutsche Sage einer gemeinschaftlichen <sup>1)</sup> ein aus einer andern genommenes Ende angehängt hat.] Sehr viele Fabelkreise neben einander anzunehmen, trage ich gar kein Bedenken: wie sie sich aber vermischen, zeigt die *Vilkinasaga* klar.

Das *πρῶτον ψεῦδος* in Hagens und Monens Deutung scheint mir zu sein, daß sie die Menschensage, ohne irgend ein Zeichen einer Verfälschung vorzuweisen, in Göttersage verwandeln; eben wie man die Thiersage nicht anerkennen will, sondern sie auch umsetzt. Als Gegenbeweis kann Saxos Balder dienen, der noch immer ein Halbgott ist.

Ist Dieterich weggeschafft, Atli durchaus nicht der Hunenkönig, sind die Personen der Fabel auch nicht entgötterte Götter, so fragt sich: ist die Sage eine Allegorie, etwa wie P. E. Müller will — dergleichen Dinge es aber vermutlich in der Volkspoesie gar nicht giebt —? oder ist es Geschichte aus einem volksmäßigen Gesichtspunkt angesehen, epische Geschichte? Ganz gewiß das letzte: den historischen Grund auszumitteln bei einer nur episch überlieferten Erzählung, kann natürlich kein Verständiger sich unterstehn.

Die Geschichte nun und die epische Ansicht auszufinden, ist es nöthig, daß vorerst der Umfang der Erzählung bestimmt<sup>2)</sup> werde. Ich nehme als Anfangspunkt Oturs Tod, als Ende Gunnars Tod an, nicht allein, weil so meine Erklärung, die nachher folgt, gut herauskommt, sondern weil dies, nur mit verdunkeltem Anfang, die Grenzpunkte der Deutschen Sage sind, in der Nordischen Sage<sup>3)</sup> alles frühere schwankend ist (vergleicht man *Volsunga Saga* mit den Liedern), und weil früheres und späteres in die nordische Geschichte aufgenommen ist (Saxos *Helgi* p. 28, und Jarmerik), aus der wohlbekannten Mitte hingegen nichts, deren Inhalt der Norden immer als ausländische südliche Fabel ansah (Rhein, *Hunaland*, *Frackland*), weshalb auch die Nordländer im Hippodromus neben den Asen nur die südlichen Helden, Volsunge und Giukunge, abgebildet zu sehn glaubten, nicht aber particulär-nordische. Den Gothischen Ermanaricus (*Airmanareiks*?) mit der Sage zu verbinden, veranlaßte im Norden, wie man aus Saxo sieht, der Name Gudrun. Daß Aslaug ein späterer Anhang sei, scheint mir unzweifelhaft.

Wie ich nun die gesammte Fabel fasse? Es ist der Untergang von Heldengeschlechtern durch den Fluch der auf einem Schatze ruht (nicht, durch Habsucht,\*) der gewonnen wird 1.) durch Ermordung eines Verwandten,

\*) An sich habe ich auch dagegen nichts, aber es scheint nicht gemeint zu sein. Fatal scheint das Gold auch in der Klage 3666 (3430): *Der Nibelunge golt rôt*,

1) Gestrichen: „Sage“.

2) „bestimmt“ verbessert aus „beschränkt“.

3) „Sage“ verbessert aus „Geschichte“.

2.) auf Anstiften eines Verwandten des Fallenden,<sup>1)</sup> und zwar eines Weibes.  
 3.) Der Besitzer Tod wird jedesmahl veranlaßt durch eine unheilbringende Vertauschung der Gestalt. 4.) Die Ermordeten werden je von dem folgenden Mörder<sup>2)</sup> zufällig (nach dem Sprichwort, vom Wolf) gerochen. So geht es Zwergen und Menschen, so lange der Schatz vorhanden ist: nur die Götter sind frei, aber nur weil sie die Mordbuße bezahlen.

Wenn ich dies einzeln ausführe, werden Sie sehn, daß ich die Sage nicht zu verdrehn brauche, sondern alles gegeben ist. Kleine Unebenheiten wird sich die Sage erlaubt haben, theils mögen sie auch Mißverständnis sein.

Erste Reihe. Loki, des Jetten Sohn, erschlägt den Zwerg (Riese und Zwerg sind einerlei) Otur in Ottergestalt. Die Anstifterin des Mordes fehlt hier: auch ist wohl an keine Verwandtschaft der beiden andern Götter mit Otur zu denken.

Zweite Reihe. Da Hreidmar keine wichtige Person ist, faßt die Sage ihn mit Andvari zusammen. (Andvari, als er das Gold verflucht, weissagt nicht Hreidmars Tod, sondern der Brüder Fáfni und Reigin). Andvari, in einen Hecht verwandelt, wird nur beraubt, von dem Stammverwandten Loki; Hreidmar, bei dem die Verwandlung fehlt, von seinem Sohn erschlagen. Bei Hreidmar<sup>3)</sup> fehlt der Mordstifter — denn Reigin ist hier mit Fafni eins, nicht etwa einer<sup>4)</sup> Verräther und der andre Vollbringer: Andvari wird mit dem Netz der Rán gefangen, die nicht zu den Asen gehört, und etwa Andvaris Gebieterin oder Verwandte ist. Für Otur ist die Buße gezahlt. Fafni und Reigin, die vom Vater Mordbuße für ihn forderten, die ihnen nicht zukam, haben ihn ungebührlich an dem unschuldigen gerächt, weniger aus Habsucht, als aus Übermut und durch den Fluch des Goldes.

Dritte Reihe. Sigurd erschlägt den Fafni, der ein Drache ist, und seinen Pfleger, also beinah Verwandten, Reigin. Ohne zu wollen rächt er dadurch Andvari und Hreidmar. Daß ihn Reigin zum Mord reizet, wäre eine Unregelmäßigkeit in der Sage: die *Sigurdarqv. 2a* (*Reginsmál*), 10 deutet auf L ynghild, die Schwester Fafnis und Reigins, als Mordstifterin. Sigurds Habsucht ist wohl ein unechter Zusatz. (*Sigurdarqv. 2β* (*Fáfnismál*), 10)

*Und hætten sie* (Gunther und Hagen) *daz vermiten, Sô möhten sie wol sîn geriten* *Z'ir swester mit ir hulden.* 4233. 35 (4031) *Hagenen übermût.* So auch 1359 (1281 C), aber nicht in der Müncher Handschrift.

1) „Fallenden“ verbessert aus „Erschl[agenen]“.

2) „dem folgenden Mörder“ verbessert aus „den folgenden Mördern“.

3) „Hreidmar“ verbessert aus „Andvari“.

4) Gestrichen: „der“.

Vierte Reihe. Sigurds Mord wird veranlaßt durch die Vertauschung der Gestalt mit Gunnar. Den Mord fodert seine Verlobte Brynhild. Der Mörder ist sein Schwager, der nicht die Absicht hat Fafni und Reigin an Sigurd zu rächen. Daß die Brüder das Gold haben wollen, weiß die nordische Sage nicht.

Fünfte Reihe. Gunnar, dessen Verderben auch die Vertauschung der Gestalt mit Sigurd ist, wird von Atli erschlagen, nebst Högni; beide sind Atlis Schwäger, der, wenigstens nach der Deutschen Sage, kein Verlangen hat nach dem Golde, und es nicht bekommt.\*) Den Mord veranlaßt (nach der Deutschen Sage, die hier echt zu sein scheint) die Schwester: ihr echter Name ist wohl Grimhild, wenigstens stimmt er zu Lynghild und Brynhild, die 4te oder erste Mordstifterin Rán kommt nicht in Betracht, als eine übermenschliche. Mit dem Versenken des Goldes in den Rhein hört seine Würksamkeit auf: daher ist auch über Atli und Grimhilden Tod die Sage willkürlich und verschieden.

Es kann sein, daß ich noch einiges übersehn habe. Der Aegishelm und die<sup>1)</sup> Vögel (woraus zum theil Traumbilder geworden sind) könnten wohl noch wesentliche Punkte der Sage sein. Viel aber wird nicht fehlen, weil überall der einzelnen Personen Abstammung und weitere Verwandtschaften und Verhältnisse theils gar nicht angegeben werden, theils schwankend sind. Einer weiteren Deutung scheint mir die Fabel nicht zu bedürfen: es wäre nur etwa bei den einzelnen<sup>2)</sup> Punkten zu zeigen, wie sie mit andern Religionsbegriffen zusammenhangen, z. B. das Schicksal wie es hier erscheint, die Gestaltverwandlung.

Noch etwas Mythisches liegt wohl in den Namen Volsung und Niflung.<sup>3)</sup> Von den Herrlichkeitskindern weiß ich nichts zu sagen: wie würden sie Deutsch heißen?\*\*) (Angels. *Vælsungas*). Dietleibs Schwert Welsung als ein Deutsches Überbleibsel davon anzusehn, kann ich nicht rechtfertigen. Wo kommt der Name Nefill vor? Etwa im *fundin Noregur*? In *Upruni* (*Skáldskaparmál* 64) steht *Nefer er Niflúngar eru frá komnir*. Ich sehe nun gar nicht ein, wo in der Ableitung das *L* herkommen soll. Jener Nefer ist wohl nicht erdichtet, erdichtet hätte man einen Nifl, aber er wird nur mit den Niflungen nichts gemein haben. Unter *Dverga heiti* stehn 63. Nefur 64. Nefi. Unter Odins

\*) Er denkt nicht daran Sigurd zu rächen, sondern thut es zufällig.

\*\*) Ihres Herrn Bruders Anmerkung, Gramm. S. 271 fällt mir erst jetzt wieder ein.

1) „die“ verbessert aus „das Reden der“.

2) „einzelnen“ verbessert aus „and[ern]“.

3) Gestrichen: „Die“.

Söhnen 4. Nefur, mit den Varianten Nepvr, Nepr. Wissen Sie von diesen sonst etwas? Der Mangel einer regelmäßigen Genealogie führt auf die Vermutung, daß man das Geschlecht der Rheinischen Nibelunge aus Niflheim abgeleitet habe; nur daß man gar nicht weiß wie man sich Niflheim gedacht hat, und also Veranlassung wäre, nach der Weise der Mythologen, sich auf einen hohen Standpunkt zu stellen, d. h. etwas zu ersinnen, wie es denn Schelling, doch nur frageweise, wirklich gethan hat.<sup>1)</sup> Für Niflungen aus Niflheim läßt<sup>2)</sup> sich anführen „der weißen Niflung Schatz“ aus *Vilkinasaga* c. 367 (nach Müller *Sagabibl.* 2, 263: in Hagens Übersetzung fehlt das Epitheton) — nämlich weiße Alfe —, der Alfensohn Högni, die Verwechslung der Burgunden und Nibelunge, und daß Andvari nach *Dæmisaga* 70 (*Skáldskaparmál* 39) in *Svart Álfaheim* wohnt (Alfheim aber hielt man im 13<sup>ten</sup> Jahrhundert für Norwegen, wo nach der Nibelunge Noth Nibelungeland

#### Riesen

liegt). Mit der Verwechslung der Zwergnibelunge und Rheinnibelunge ist es eigen. 1.) In der ersten Hälfte der Nibelunge Noth sind die Nibelunge Könige und Schatzhüter, haben Recken, Riesen und den Zwerg unter sich. 2.) In der zweiten heißt der Schatz auch *hort der Nibelunge* 6982 (1679, 2). 86 (1680, 2), aber Nibelunge sind nur die Burgunden. Ausgenommen ist die einzige Strophe 6105 (1463)

*Die Nibelunges helde kômen mit in dan In tûsent halsbergen. ze hûs sie  
hêten lân  
Vil manige schône frouwen, dies gesâhen nimmer mê. Sifrides wunden tâtên  
Kriemhilde wê.*

Die ist aber unstreitig vom Ordner des ersten Theils eingeschoben. Die gleichen Reime *man dan dan lân* urgiere ich nicht; sie sind häufig im 2ten Theil und bleiben auch wenn die Strophe wegfällt, *man dan dan man*. Aber der ungehörige Zusatz *Die Sifrides wunden* p verrâth das Einschiesel: schon die 3te Zeile ist müßig. Die Verse verdunkeln das nächste 6118 (1466, 2) *Er (Hagene) was den Nibelungen ein helflicher trôst*, 6122 (1467, 2) *Ez ergie den Nibelungen ze grôzen sorgen*. Jene tausend Mann kommen nicht wieder vor: denn die tausend, die oft erwähnt werden, sind von Hagenen aus Günthers 3000 ausgewählt, 5903 (1412, 3). 5925 (1418, 1) (wie vorher 2803 (642, 3). 654 (159, 3)). Die<sup>3)</sup> tausend Nibelunge, die mit Siegfried kamen, hatte Siegmund wieder mitgenommen: nicht sie, sondern viel von Alberichs

1) Vgl. Über die gottheiten von Samothrace s. 97.

2) „läßt“ verbessert aus „lassen“.

3) „Die“ verbessert aus „Jene“.

Magen kamen<sup>1)</sup> mit dem Schatze 4512 <1064, 4>. Der Umarbeiter, um den Widerspruch auszugleichen, setzt nach 4512 <1064, 4> hinzu, Gernot und Giselher hätten sich Nibelungeland unterworfen. 3.) In der Klage Burgunden und Rheinfranken; einmahl nur, und also vielleicht nicht ursprünglich, 1716 (1626) <1541> *Giselher der junge Voget der Nibelunge. Der Nibelunge hort* 1361 <1287 C>, aber nicht in der Müncher Handschrift. Noch einmahl 3666 <3430>. 4.) Im Biterolf Burgunden und (Rhein-) 9729 <9730> franken 5965 <5963>. Erwerb des Schatzes S. 80 a <7810>. 83 a <8150> wie in der Nibelunge Noth (mit kleinen Abweichungen), wieder *die Nibelunge* 8156 <8153>, *Nibelunges golt*, womit man in einem Tage 80000 Mann erwerben kann 8566, sprichwörtlich 12043 <12044> *Ob sie der Nibelunge golt Des tages ervohten solden hân*, — S. 74 a <7226>: *Balmunk, Des alten Nibelunges swert*. 5.) Im hörnenen Siegfried nur Worms am Rhein, nicht Franken oder Burgunden. Die Nibelunge sind Zwerge. 6.) Anhang zum Heldenbuch, grade umgekehrt wie im ersten Theil der Nibelunge Noth: *Seyfrid ain künig auss Nyderland, des wz dz land v̄m Wurms vnd lag nahent bey künig Gibich land, Sein vater hiess künig Sigmund auss der Nybelunge*.

Ob nun damit etwas zu machen ist, weiß ich nicht. Über Siegfrieds Land bemerke ich, daß es in der *Vilkina Saga* ganz vergessen ist, daß er nach Biterolf 11699 <11700> drei Königreiche besitzt. — Der Dänen- und Sachsenkrieg kommt nach Hagen (Einl. z. N. N. S. XV) nur in der Nibelunge Noth vor. Nach dem neuen Roseng. 1362 <D 359, 4>. 1392 <367, 2>. 1442 <379, 4> hat Gunther dem König Früt von Dänmark sein Land genommen und ihn vertrieben. In *Volsunga* S. c. 38 haben Giukis Söhne den Dänenkönig erschlagen.

Was nicht das Wesen der Sage betrifft, da sind überall Dunkelheiten. Von dem Verlöbniß Sigurds mit Brynhild und dem Vergessenheitstrank hat der cod. Suhm. der jüngeren Edda nichts, wie in der Nibelunge Noth, auch in *Vilkinas*. erst c. 205, nicht c. 148. Mit den Nibelungen, wo Gunther eher vermählt wird als Siegfried, ist das Vergessen unvereinbar. Die Sache scheint also nach der Deutschen Sage so zu sein: Siegfried und Brünhild haben sich Eide geschworen. Nun soll sie gewinnen wer sie besiegt (— statt der *Vafurlöga*). Als sie kommen,<sup>2)</sup> glaubt sie, Siegfried sei es der sie gewinnen wolle (1678 <395, 2>). Aber er ist ihr untreu geworden, und giebt sich deshalb für Gunthers Mann aus; er verspottet sie, als sie besiegt ist (1909 <443>); deutlicher, wenn die eingeschobenen Verse 1897—1908 <442,

1) „kamen“ verbessert aus „waren“.

2) „sie kommen“ verbessert aus „er kommt“.

5—16) mit EM wegfallen). Nachher, da die Sache längst aufgeklärt ist, bleibt sie aus Groll dabei er sei ihr Mann. — (Hat die Sage Siegfrieds Untreue vergessen? Oder ist sie absichtlich verschwiegen?) — Das hängt nun recht gut zusammen: eine bloß vorgegebene und eingebilddete Knechtschaft sieht aber nicht aus wie etwas ursprüngliches. In der *Vols.* S. c. 37 wirft Brynhild der Gudrun vor, Sigurd sei Hialpreks Knecht, was doch die Sage nicht hinreichend erklärt. \*) In *Vilk.* S. 322 ist der Vorwurf, als ich ihn zuerst sah wußte er nichts von seinen Vorfahren (*cf. cap.* 148). Diese Dunkelheit weiß ich nicht zu erklären.

Lieber Freund, ich ermüde Sie, und die Wahrheit zu gestehn, ich werde selbst müde. Helfen Sie nun nach, machen Sie mir alles oder einzelnes zu Schanden, mir ist es recht: bei ehrlicher Forschung muß sich doch endlich das wahre finden, oder wenigstens der Punkt wo man stehn bleiben muß. Das Bestehnlassen fremder Meinung in historischen Dingen, eine Alterthumsforschung die alle Polemik aufhebt, weil sie auf eitelem Wähnen ruht, verabscheuen wir gewiß beide gleich sehr, wiewohl sie an der Tagsordnung ist.

Nur noch über zwei Stellen in Ihren Zeugnissen. Ildico mit Hildegund zusammenzustellen,<sup>1)</sup> will mir gar nicht ein, besonders wenn ich noch dies bedenke. Der *poeta Saxo de Karolo Magno* bei Leibnitz I. p. 140 (Schilter *scriptor.: Annal. p.* 18a) hat auch die Sage von dem Mädchen, das Attila ermordete, dabei auch die Worte *vino somnoque gravatum*,<sup>2)</sup> setzt aber hinzu: *Ulta necem proprii tamen hoc est crimine patris*.<sup>3)</sup> — Altd. W. 1, 283. Der Vers des tugendhaften Schreibers (MSH 2, 153b) gehört zu der Sage<sup>4)</sup> von Etzels Verschwinden. Kei sagt zu Gâwein: *Her Gâwein, niht enlât*<sup>5)</sup> *iu dise rede wesen zorn: Der hof* (ein solcher Hof, wie ihr ihn sucht), *Etzel der Hiunen kûnik, und iuwer mûter magtûm ist verlorn*. — S. 287 die Hellespontier sind nicht Thracier, sondern von Hveen. Der Öresund heißt *Hellespontus Danicus*. Den Hellespont nennt Saxo wieder in Ragnar Lodbrogs Geschichte, *lib. IX. p.* 172, 50. 175, 39. 44. Von Dublin schiffte Ragnar durch das *fretum mediterraneum* (Kattegat) *ad Hellesponticum*. Vergl. *Lodbrókarqvida* 2.

Ich bin wirklich besorgt, Sie stürzen mir alles über den Haufen, so daß die Arbeit von neuem angehen muß. Zwar glaube ich ordnungsmäßig ver-

\*) Oder doch? nach Ihrer Anmerkung zur Edda S. 185 bliebe es immer ein erdichteter Vorwurf.

1) Vgl. *Altdeutsche wälder* 1, 222.

2) „*gravatum*“ verbessert aus „*gravatus*“.

3) Vgl. Grimm, *Die deutsche heldensage* s. 9.

4) „*der Sage*“ verbessert aus „*den Sagen*“.

5) „*enlât*“ verbessert aus „*enlâzet*“.

fahren zu sein: aber wer hütet sich genug vor Irrthum, wo mathematische Demonstration unmöglich ist? Wenigstens werden Sie mir nicht vorwerfen können, was von P. E. Müller gilt: er findet einen allzu geringen Grund, auf den man mit Bequemlichkeit 20 Fabeln bauen kann, und die Deutung ist allzu einfach, unbegreiflich wie sich die Sage nicht weit mehr verändert hat (auch daß Rhein nichts als Fluß heiße, zu beweisen gelingt ihm nicht, anderes zu übergehen); oder was man Hagen Schuld geben muß: er ist gezwungen als eben so richtig wie seine Nibelungen Noth = *Ragnaröck*, Dieterich = Loki und Muspellsöhne, zuzugeben die Deutung im jüngsten Stück der prosaischen Edda, *Ragnaröck* sei der Trojanische Krieg u. s. w. Haben Sie gelesen, wie Trautvetter in der Isis<sup>1)</sup> abermahls die Edda erschlossen hat? Sogar die Zahl der Dæmisagen bei Resenius hat was zu bedeuten, wie nach Mone dreißig Tausend Mark in vier Tagen vertheilt (Nib. 4265 <1003>) = zwölf sind (Einl. S. 77.) [Beiläufig: Zuweilen werden die Helden künstlich angeordnet. Im Rosengarten Liede, dem früher gedruckten,<sup>2)</sup> sind die ersten 4 Wormser Kämpfen Riesen, dann 4 Helde, endlich 4 Könige. In der Klage 3 deutliche Abschnitte: 1<sup>e</sup> Reihe von 8: 4 von Hunenland, Kriemhild, Ortlieb, Blödelin, Iring; 4 Burgunden Gunther Hagene Volker Dankwart; 2<sup>e</sup> Reihe, 8 Mann Dietrichs: Wolfbrant Sigestab Wolfwin Nitiger Gerbart Wignand Sigehar Wighard; 3<sup>e</sup> Reihe von 4, 2 Paar: Wolfhart und Giselher, Gernot und Rüdiger. Beim Begraben aber sind keine Abtheilungen: Gunther Gernot Giselher Kriemhild Ortlieb Blödelin Rüdiger Hagene Volker Dankwart Hawart Iring Irnfried.]

Ich habe die weißen Niflungen der *Vilkinasaga* vorher nach Müller angeführt, der sagt: *Sigisfrods Kiælder, hvori de hvide Niflungers Skat laae bevaeret*. In diesem Augenblick bekomme ich die *Vilkina Saga*,<sup>3)</sup> die ich ganz unerwartet und zu meiner größten Freude gekauft habe: hier steht nun gar: *at Sigisfrod kiállara, oc í er hvítur Niflúnga skattur*, das hieße also: *den hvide Niflungersskat*, woraus ich nun gar nicht klug werde, da er aus rothem Golde\*) besteht. Peringskjöld übersetzt: *uti honom ár Niflungarnas penninge skatt*, und: *ubi thesauri Niflungorum immensae molis reconditi servantur*.

Leben Sie wohl, lieber Freund, und antworten Sie, sobald Sie Zeit und Lust haben. Ich grüße Sie herzlich.

Ihr

C. Lachmann.

Königsberg den 3. Mai 1821.

\*) und Silber *Vilk.* 381.

1) „Asciburg oder die germanischen götter und heldenbilder des Tacitus und der edda als sternbilder dargestellt“ Isis 1820 s. 597.

2) Gemeint ist der Rosengarten A nach der fassung des heldenbuchs.

3) Peringskiöld's ausgabe (Stockholm 1715).